

## **Agoge und Paideia – Ein Überblick über die Erziehungssysteme Spartas und Athens**

**Ferdinand Kleyhons**

Kerngebiet: Alte Geschichte

eingereicht bei: assoz. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Kordula Schnegg

eingereicht im: WiSe 2017/18

Rubrik: Proseminar-Arbeit

### **Abstract**

#### **Agoge und Paideia – an overview of the education systems of Sparta and Athens**

The following proseminar paper gives an overview of the education systems of Sparta and Athens. Both were amongst the most influential *Poleis* of ancient Greece, but still had completely different educational systems: the Spartan *Agoge* and the Athenian *Paideia*. Based on primary sources and secondary literature, this paper will not just give an overview, but also compare those two systems in various aspects, such as the upbringing of children in the family or the system of public education, and then examine their impact on the respective societies.

### **1. Einleitung**

„Zum tüchtigen Bürger gehören auch im heutigen Leben Freiheit, Fleiß, Bildung, Arbeit, Fortschritt. Dies alles kann man nur durch die Erziehung und Ausbildung der Staatsbürger erreichen, wenn man schon im Kindesalter beginnt. Alle Eigenschaften, Fertigkeiten und Fähigkeiten für die Entfaltung des Individuums finden in der Familie, in der Schule und im Allgemeinen in der Gesellschaft statt.“<sup>1</sup>

1 Manolis Georg Koliadis, *Die Jugend im Athen der klassischen Zeit. Ansätze zu einer historischen Jugendforschung*, Frankfurt am Main 1988, S. 113.

Dieses Zitat des griechischen Autors Georg Manolis Koliadis beschreibt, welchen unglaublich hohen Stellenwert Erziehung für eine Gesellschaft haben kann, sowohl heutzutage als auch bereits vor über 2000 Jahren. Dass dies schon im antiken Griechenland der Fall war, lässt sich anhand der beiden *Poleis* Sparta und Athen ausmachen, deren Erziehungssysteme auf die Bildung guter Staatsbürger\*innen, im Sinne des Ideals der *Polis*, abzielten. Jedoch waren die Erziehungssysteme der jeweiligen griechischen *Polis* mitunter sehr unterschiedlich und verfolgten ganz andere Ziele, wie das spartanische und das athenische Konzept ebenfalls veranschaulichen.

Wie gestaltete sich also die damalige Erziehung in Sparta und in Athen, und welche Auswirkungen hatte diese auf die entsprechende Gesellschaft? Worin lagen die Unterschiede zwischen der spartanischen und der athenischen Erziehung der klassischen Zeit? Genau darum geht es inhaltlich in dieser Proseminararbeit. Um die gestellten Fragen besser beantworten zu können, wird dem spartanischen Erziehungssystem, der *Agoge*, das athenische, die *Paideia*, als Kontrast gegenübergestellt, um so die beiden miteinander vergleichen zu können. Dadurch können die Eigenheiten, die diese Systeme ausmachten, hervorgehoben werden.

Dazu werden zu Beginn beide Erziehungsmethoden genauer vorgestellt, wobei auch auf gewisse Besonderheiten, wie zum Beispiel die *Krypteia* oder die *Päderastie*, eingegangen wird. Danach werden die Auswirkungen besagter Systeme auf die jeweilige Gesellschaft der *Polis* erläutert und zum Schluss werden noch einmal die wichtigsten Punkte zusammenfassend dargestellt, um so zu einer Beantwortung der eingangs gestellten Fragen zu kommen. Die der Arbeit zu Grunde liegende These ist, dass sich die spartanische und die athenische Erziehung hinsichtlich ihres Fokus unterschieden. Während die Ausbildungsinhalte der *Agoge* darauf abzielten, aus den heranwachsenden Bürgern Krieger zu formen, die Sparta bis aufs Letzte verteidigen würden, zielten die Ausbildungsinhalte in Athen darauf ab, aus den Kindern und Jugendlichen nicht nur Krieger, sondern vor allem möglichst vollendete Bürger, sowohl den Körper als auch den Geist betreffend, zu schaffen.

Ganz allgemein lässt sich festhalten, dass die Quellenlage zum Thema der Erziehung in der griechischen Antike, speziell im Bereich der spartanischen Erziehung, nur unzureichend ist. Die beiden Hauptquellen dieser Zeit sind Xenophon und Plutarch.<sup>2</sup> Daneben lassen sich auch noch weitere Quellen anderer griechischer Autoren, wie Platon oder Sokrates, die in ihren Erzählungen ebenfalls Hinweise auf die spartanische Erziehung geben, hinzuziehen.<sup>3</sup> Diese unzureichende Quellenlage, in der oft ein und derselbe Sachverhalt von den antiken Autoren unterschiedlich beschrieben wird, führt ebenso zu teilweise unterschiedlichen Auslegungen in der modernen Forschung, sodass die Erschließung des realen Sachverhalts nur ansatzweise durchführbar ist.

Da *Agoge* und *Paideia* als Erziehungssysteme nur für die Knaben vorgesehen waren, beschränkt sich diese Arbeit ausschließlich auf die Erziehung der männlichen Nach-

2 Jean Ducat, Perspectives on Spartan Education in the Classical Period, in: Stephen Hodkinson/Anton Powell (Hrsg.), *Sparta. New Perspectives*, London 1999, S. 43–66, hier S. 46–47.

3 Ebd.

kommen.<sup>4</sup> Auf die Mädchenerziehung, die es auch gab, wird nicht eingegangen, da dies den Umfang dieser Arbeit sprengen würde. Folglich sind in der Arbeit einige Ausdrücke bewusst in der männlichen Form gehalten.

## 2. *Agoge* – Die Erziehung in Sparta

„Of all Greek cities, Sparta is surely the one where education played the greatest role, because the model of the citizen was particularly demanding and exerted a very strong pressure on individuals [...]. Education is, therefore, at the heart of Spartan ideology and practice.“<sup>5</sup>

Dieses Zitat des Althistorikers Jean Ducat veranschaulicht prägnant den bedeutenden Stellenwert, den die Erziehung in Sparta innehatte. Der Begriff, der das spartanische Erziehungssystem definiert, ist die sogenannte *Agoge*.<sup>6</sup> Dieses System stellte die Grundlage des spartanischen Staates dar, schließlich diente die *Agoge* zum Gleichmachen aller spartanischen Vollbürger<sup>7</sup>, den Spartiaten, zu loyalen Untertanen, welche die Basis des totalitären Systems der *Polis* Sparta ausmachten.<sup>8</sup> Zu den speziellen Eigenheiten der *Agoge* zählten der bedingungslose Gehorsam und die bedingungslose Disziplin als oberste Maxime.<sup>9</sup>

Wie bereits erwähnt, sind Schriften von Xenophon und Plutarch die Hauptquellen zur *Agoge*.<sup>10</sup> Xenophon (ca. 430 bis ca. 354 v. Chr.) zog nach seiner Verbannung aus Athen nach Sparta ins Exil, wohin er auch schon vorher gute Verbindungen gepflegt hatte. Somit wäre es nicht verwunderlich, wenn er, der direkten Kontakt zum spartanischen Lebensstil hatte, über die *Agoge* der klassischen Zeit genauer Bescheid wusste.<sup>11</sup> Inwieweit seine Aufzeichnungen aber durch seine persönlichen Lebensumstände beeinflusst sind und er zum Beispiel aus Vergeltung den Athener\*innen oder auch aus Dankbarkeit den Spartaner\*innen gegenüber bestimmte Charakteristika der *Agoge* verharmloste oder möglicherweise ausließ, ist leider schwer nachvollziehbar.

Plutarch (45 bis 120 n. Chr.) hingegen lebte einige Jahrhunderte später und bezog sich in seiner Beschreibung der *Agoge* wiederum auf Xenophon, aber auch auf Quellen, die bis spät in die hellenistische Zeit hineinreichen.<sup>12</sup> Daher ist es durchaus möglich, dass es in seiner Beschreibung zur Vermischung unterschiedlicher Formen der *Agoge* aus

4 Johannes Christes, Paideia, in: Der Neue Pauly, Bd. 9, Stuttgart-Weimar 2000, Sp. 150–152; Koliadis, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit, S. 113.

5 Ebd., S. 43.

6 Paul Cartledge, Krypteia, in: Der Neue Pauly, Bd. 6, Stuttgart-Weimar 1999, Sp. 872.

7 Neben den *Spartiaten*, die sich auch als *Homoioi* bezeichneten, gab es in der Gesellschaft Spartas auch weitere Gruppen, wie die *Hypomeiones*, *Periöken* und *Heloten*. Allerdings zählten nur die *Spartiaten* zu den Vollbürgern und waren daher neben den *Hypomeiones*, ehemalige *Spartiaten*, die ihren Status als Vollbürger verloren haben, als einzige dazu verpflichtet, das System der *Agoge* zu durchlaufen: Karl-Wilhelm Welwei, *Spartiatatai*, in: Der Neue Pauly Online, 2006, [[http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347\\_dnp\\_e1118630](http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1118630)], eingesehen 3.4.2020.

8 Carl-Wilhelm Weber, Die Spartaner. Enthüllung einer Legende, Herrsching 1989, S. 216.

9 Ebd., S. 216–219.

10 Ducat, Perspectives on Spartan Education, S. 43.

11 Hans Armin Gärtner, Xenophon, in: Der Neue Pauly, Bd. 12/2, Stuttgart-Weimar 2003, Sp. 633–644.

12 Ducat, Perspectives on Spartan Education, S. 44; Dominique Henri Saffrey, Plutarchos, in: Der Neue Pauly, Bd. 9, Stuttgart-Weimar 2000, Sp. 1158–1176.

verschiedenen Zeiten gekommen sein mag, sodass auch seine Arbeiten definitiv unter Vorbehalt zu nützen sind. Was jedoch beide auszeichnet, wie der britische Althistoriker Paul Cartledge meint, ist ihre apologetische Art der Beschreibung: Beide versuchen die Eigenheiten der *Agoge* zu verteidigen, weniger aber diese zu loben.<sup>13</sup>

### 2.1 *Aussetzung der Neugeborenen und die Erziehung in der Familie*

Das System der *Agoge* setzte bereits direkt nach der Geburt eines Kindes ein. Da die *Agoge* keine Individualität, Andersartigkeit, aber vor allem auch keine Schwäche duldete, wurden die Neugeborenen vom Vater den Ältesten vorgeführt. Dabei wurden sie von diesen begutachtet und entweder als lebenswert oder nicht lebenswert eingestuft. Traf das Letztere zu, sollte das Neugeborene zum Felsabgrund der sogenannten *Apothetai* gebracht werden. So wird der erste Abschnitt der *Agoge* von Plutarch in seiner Biografie zum mythischen Gesetzgeber Lykurg beschrieben.<sup>14</sup>

Wie diese Kindsaussetzung bzw. Kindsauslese im historischen Kontext zu deuten ist, wurde in der Forschung schon des Öfteren diskutiert und es wurden hierfür mehrfache Auslegungen gefunden, wie der deutsche Althistoriker Stefan Link in seinem Artikel „Zur Aussetzung neugeborener Kinder in Sparta“ darlegt. So beschränkt der französische Althistoriker Gustave Glotz in seiner Deutung der Kindsaussetzung diese nur auf die erstgeborenen Söhne, da nur jene eines der neuntausend sogenannten Landlose erben konnten. Bei allen anderen Kindern sei diese Auslese schon nicht mehr in Kraft getreten. Laut dem Altphilologen Marc Huys war die Kindsaussetzung ein Ritual der archaischen Zeit, das von Plutarch fälschlicherweise in die Tradition von Lykurg gesetzt wurde. In der klassischen Zeit war sie jedoch schon lange nicht mehr gültig, da die damalige spartanische Bevölkerungspolitik auf ein Bevölkerungswachstum bzw. den Bevölkerungserhalt abzielte.<sup>15</sup> Stefan Link selbst kommt zu dem Schluss, dass die Kindsaussetzung eine Institution war, die in klassischer Zeit noch gültig war, jedoch nicht darauf abzielte, so viele Kinder wie möglich auszulesen, sondern versuchte, dem Bevölkerungserhalt entsprechend eine größtmögliche Zahl an Neugeborenen als lebensfähig einzustufen.<sup>16</sup>

Unabhängig vom Ausmaß der Kindsauslese schloss die Erziehung in der Familie, die in den ersten sieben Lebensjahren zu Hause durch Ammen erfolgte, an den grundlegenden Charakter der *Agoge* an: Wie alle anderen Ausbildungsabschnitte war sie von Strenge und Disziplinierung geprägt. Die Kinder sollten schon von klein auf abgehärtet werden, indem sie zum Beispiel mit jedem Essen vorliebnehmen mussten oder lange im Dunkeln alleine gelassen wurden. Jegliche Trotzreaktion oder Weinen wurden streng bestraft. Auf Grund ihrer Qualitäten genossen lakonische Ammen, die selbst

13 Ducat, *Perspectives on Spartan Education*, S. 44.

14 Plut. Lyk. 16.

15 Stefan Link, *Zur Aussetzung neugeborener Kinder in Sparta*, in: *Tyche* 13 (1998), Heft 1, S. 153–164, hier S. 154–157.

16 Ebd., S. 164.

meist aus den Reihen der *Helotinnen*<sup>17</sup> oder *Periökinnen*<sup>18</sup> rekrutiert wurden, hohes Ansehen und wurden mitunter von Ausländer\*innen um viel Geld gekauft.<sup>19</sup>

## 2.2 Die staatliche Erziehung

Ab dem achten Lebensjahr wurden die Knaben der Familie entzogen und unter staatliche Aufsicht gestellt. Von nun an lebten sie gemeinsam mit Gleichaltrigen, meist in Gruppen zu sechs Kindern aufgeteilt, in kasernenähnlichen Baracken, wobei der Klügste und Mutigste jeder Gruppe die Rolle des Anführers, des sogenannten *Bouagós*, und dadurch auch die Verantwortung für die ganze Gruppe übernahm. Jedoch stand dieser selbst wiederum unter der Oberaufsicht des sogenannten *Paidonomos*, der für die Kontrolle der gesamten staatlichen Erziehung zuständig war und der somit jeglichen willkürlichen Machtmissbrauch des *Bouagós* verhindern sollte.<sup>20</sup>

Der Beschreibung einiger griechischer Quellen zufolge war die Grundausbildung in diesem ersten Abschnitt der staatlichen Erziehung, der bis zum zwölften Lebensjahr dauerte, sehr mangelhaft. Isokrates zum Beispiel schreibt, dass den Spartanern jegliches Interesse an Bildung fehlte und sie nicht einmal die Buchstaben lernten.<sup>21</sup> Plutarch wiederum erwähnt in seiner Lykurg-Biografie: „Lesen und Schreiben lernten sie nur so viel, wie sie brauchten.“<sup>22</sup> Ein weiteres Beispiel für die mangelnde Bildung gibt Platon an, als er ein Gespräch zwischen Hippias, dem Größeren, mit Sokrates beschreibt, in welchem Hippias meint, dass viele der Spartaner nicht einmal zählen könnten.<sup>23</sup> Paul Cartledge nimmt jedoch an, dass die Kinder im spartanischen Erziehungssystem, ähnlich dessen Pendant in der restlichen griechischen Welt (der *Paideia*), Lesen, Schreiben, Rechnen, Musizieren sowie Tanzen lernten und auch Sport- bzw. Gymnastikunterricht erhielten.<sup>24</sup> Wie all das vermittelt wurde, ist nicht überliefert. Jean Ducat geht aber davon aus, dass dies, gleich wie in Athen, im Rahmen privater Schulen passierte.<sup>25</sup>

Dennoch stand weiterhin Abhärtung und die Vorbereitung der Knaben auf das Soldatenleben am Programm. So durften sie, egal bei welchem Wetter, keine Schuhe tragen und erhielten nur ein einziges Kleidungsstück, mit dem sie das ganze Jahr auskommen mussten. Des Weiteren bekamen sie nur unzureichend Essen, sodass sie gewisserma-

17 Die *Helotinnen* und *Heloten* entsprachen einer eigenen Bevölkerungsschicht Spartas. Sie entstammten der ursprünglichen Bevölkerung Lakoniens und Messeniens, die von Sparta erobert wurden und mussten von da an als eine Form von Staatssklav\*innen Sparta dienen: Paul Cartledge, *Heloten*, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 5, Stuttgart-Weimar 1998, Sp. 333–336.

18 Die *Periökinnen* und *Periöken* waren neben den *Helotinnen* und *Heloten* eine eigene Bevölkerungsschicht Spartas bzw. Lakoniens und Messeniens. Sie waren Bürger\*innen ihrer eigenen *Poleis*, die aber wiederum Sparta untertan und so Sparta auch zur Heerfolge verpflichtet waren. In Sparta selbst hatten sie allerdings keine Bürgerrechte und waren somit kein Teil der spartanischen Vollbürger\*innen, der *Spartiaten*: Paul Cartledge, *Perioikoi*, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 9, Stuttgart-Weimar 2000, Sp. 582–583.

19 Weber, *Die Spartaner*, S. 218.

20 Weber, *Die Spartaner*, S. 219–220.

21 Isokr. *Panath.* 12, 209.

22 Plut. *Lyk.* 16.

23 Plat. *Hipp. mai.* 285.

24 Paul Cartledge, *Spartan Reflections*, London 2001, S. 85.

25 Ducat, *Perspectives on Spartan Education*, S. 47.

ßen gezwungen waren, zusätzlich Lebensmittel zu stehlen.<sup>26</sup> Wurden die Knaben dabei erwischt, erhielten sie harte Strafen, nicht jedoch wegen des Diebstahls selbst, sondern weil sie ungeschickt waren und sich dabei erwischen ließen.<sup>27</sup>

Vom 13. bis zum 18. Lebensjahr wurde das Training noch härter und auf eine rein militärische Ausbildung reduziert. Bloß die Musik und das Tanzen wurden beibehalten, da sie dem militärischen Unterricht dienlich waren.<sup>28</sup> So wurden bei den Tänzen Kampfformationen und Kampfabläufe gedrillt und beim Musikunterricht die Gleichförmigkeit des Marschritts zum Flötenspiel geübt.<sup>29</sup> Außerdem wurden die Jugendlichen ab diesem Alter in Jahresklassen, von denen jede einen eigenen Namen erhielt, eingeteilt. Sie mussten Testungen verschiedenster Art bestehen, die oft im Zusammenhang mit religiösen Ritualen abgehalten wurden, so zum Beispiel im Rahmen der Festivitäten der *Gymnopaedia*.<sup>30</sup>

Vom 18. bis zum 20. Lebensjahr wurden die Jugendlichen als *Paidiskos* bezeichnet. Dieser Lebensabschnitt wurde als Übergang vom Knaben (*Pais*) zum Mann (*Aner*) gesehen. In dieser Zeit mussten sie, ähnlich wie ihre athenischen Altersgenossen, Militärdienst ableisten, um danach schließlich als Bürger in die Reihen des stehenden Heeres aufgenommen zu werden.<sup>31</sup> Zu Vollbürgern wurden die Männer allerdings erst mit 30 Jahren.<sup>32</sup> In welchem Zusammenhang dieser Militärdienst mit der sogenannten *Krypteia* steht, wird weiter unten noch genauer erläutert.

### 2.3 *Päderastie*

Ein in der Forschung vielfach diskutiertes Thema der *Agoge* ist die Knabenliebe, die sogenannte *Päderastie*. Ab dem zwölften Lebensjahr sollten die Jungen für sich einen Liebhaber finden, der selbst zur Schicht der jüngsten Vollbürger, der sogenannten *Eirenes*, zählte und der noch nicht verheiratet war. In welchem Verhältnis diese Beziehung allerdings geführt wurde, ist nicht genau überliefert und wird in der Forschung unterschiedlich gedeutet. Hier reichen die Spekulationen von einer rein freundschaftlichen Beziehung im Sinne der Homoerotik bis hin zu sexuellen körperlichen Verhältnissen, wie der deutsche Altphilologe Erich Bethe 1907 postulierte.<sup>33</sup> Xenophon selbst beschrieb sie in seinem Werk „Die Verfassung der Spartaner“ als eine Beziehung, die auf rein freundschaftlicher Ebene basierte, da ein sexuelles Verhältnis genauso schändlich bzw. verpönt gewesen wäre wie Inzucht innerhalb der Familie.<sup>34</sup> Es kann jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass es das Ziel hinter diesem System war, den heranwachsenden Knaben durch ein direktes Vorbild dem spartani-

26 Cartledge, *Spartan Reflections*, S. 85–86.

27 Weber, *Die Spartaner*, S. 224.

28 Cartledge, *Spartan Reflections*, S. 86.

29 Weber, *Die Spartaner*, S. 225.

30 Cartledge, *Spartan Reflections*, S. 86.

31 Ebd., S. 87–88.

32 Paul Cartledge, *Agoge*, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 1, Stuttgart-Weimar 1996, Sp. 265–266.

33 Cartledge, *Spartan Reflections*, S. 87.

34 Xen. *Lak. pol.* 2, 13.

schen Ideal entsprechend aufzuziehen und ihn so schließlich besser in die spartanische Gesellschaft eingliedern zu können.<sup>35</sup>

#### 2.4 *Krypteia*

Ein weiterer wichtiger Teil der *Agoge* war die sogenannte *Krypteia*.<sup>36</sup> Auch hier ist sich die Forschung nicht ganz einig, wie diese auszulegen ist. Überliefert sind nämlich zwei unterschiedliche Versionen, eine von Platon und eine von Plutarch. In „Der Neue Pauly“ wird die *Krypteia* von Paul Cartledge, der wiederum auf Platon verweist, als ein hartes militärisches Training unter widrigsten Bedingungen mit nur unzureichender Ausrüstung der Jugendlichen bezeichnet.<sup>37</sup> In der „Realenzyklopädie“ wird sie hingegen von Johann Oehler, ebenfalls mit dem Verweis auf Platon, einerseits als die zweijährige militärische Ausbildung der Jugendlichen, die weiter oben schon erwähnt wurde, und andererseits als diese Gruppe der Jugendlichen selbst, bezeichnet.<sup>38</sup> Platon beschreibt sie in seinem Werk „*Nomoi*“ als eine Art Geheimjagd, die mit großen Mühen, Barfußgehen und auch Schlafen auf nacktem Boden verbunden ist.<sup>39</sup>

Plutarch wiederum beschreibt sie in seiner Lykurg-Biografie als eine Institution, bei der die jungen Spartaner auf das Land geschickt wurden und die Aufgabe hatten, sich am Tag zu verstecken und in der Nacht alle *Helot\*innen* zu töten, auf die sie stießen.<sup>40</sup> Allerdings setzt sie Plutarch auf Grund ihrer Brutalität erst nach dem großen Helotenaufrastand an, der noch vor Mitte des 5. Jahrhunderts datiert wird, um sie so nicht mit Lykurg in Verbindung zu bringen. Paul Cartledge bietet für diesen Umstand ebenfalls die Erklärungsmöglichkeit, dass die ursprüngliche *Krypteia*, die nur als Härtestest galt, um eine zusätzliche Funktion erweitert wurde, nämlich um die der Ermordung von *Helot\*innen*, um weitere Aufstände zu verhindern.<sup>41</sup> In seinem Werk „*Spartan Reflections*“ interpretiert er sie überhaupt als einen Härtestest, zu dem nur eine kleine Elite der 18-Jährigen ausgewählt wurde, die in Folge isoliert, lediglich mit einem Messer bewaffnet, außerhalb Spartas, am Land, überleben und nach Einbruch der Nacht *Helot\*innen* töten mussten.<sup>42</sup> Laut Cartledge ist die These, dass die *Krypteia* in klassischer Zeit außerdem zu einer Art Initiationsritus wurde, mit dem die *Agoge* abgeschlossen wurde und der die Tötung eines Feindes verlangte, ebenfalls plausibel.<sup>43</sup>

#### 2.5 *Auswirkung des Erziehungssystems auf die spartanische Gesellschaft*

All diese Wesenszüge der *Agoge* lassen die spartanische Gesellschaft als sehr hart und diszipliniert erscheinen; als Gesellschaft, die keine Schwäche duldet und deren ober-

35 Cartledge, *Spartan Reflections*, S. 87.

36 Johann Oehler, *Krypteia*, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Bd. 11, München 1922, Sp. 2013–2032.

37 Paul Cartledge, *Krypteia*, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 6, Stuttgart-Weimar 1999, Sp. 872.

38 Oehler, *Krypteia*, Sp. 2013–2032.

39 *Plat. leg.* 633b-d.

40 *Plut. Lyk.* 28.

41 Cartledge, *Krypteia*, Sp. 872.

42 Cartledge, *Spartan Reflections*, S. 88.

43 Cartledge, *Krypteia*, Sp. 872.

ste Priorität die ständige Bildung neuer Spartiaten-Krieger war. Ob das in der Realität tatsächlich so der Fall war, ist nur schwer überprüfbar. Es gibt aber auch Hinweise darauf, dass sich die Spartaner trotz dieser Erziehung, die durchaus als sehr abstumpfend empfunden werden kann, zumindest ein paar Emotionen und den Familiensinn erhalten konnten. So meint der deutsche Althistoriker Carl Wilhelm Weber diesbezüglich, dass die Strenge der Eltern gegenüber ihren Kindern teilweise nur gespielt gewesen sei und sie sich oft nur im Beisein der Nachbar\*innen derartig verhalten hätten, sie ihre Kinder im familiären Beisammensein aber liebkost und mit ihnen gespielt hätten. Folgenden Hinweis führt er für diese Hypothese an:

„Eine Anekdote berichtet, der König Agesilaos, ein Kindernarr, sei seinen Kleinen zum Spaß auf einem Stock reitend durch die Wohnung gebraust. Als einer seiner Freunde ihn dabei gesehen habe, soll er ihn inständig gebeten haben, bloß nichts weiterzuerzählen, bevor er selbst Kinder habe.“<sup>44</sup>

Eine Quelle für seine Anekdote führt Weber allerdings nicht an.

### 3. *Paideia* – Die Erziehung in Athen

Bevor über die Erziehung der Athener gesprochen wird, müssen zuvor noch die wichtigsten Grundbegriffe dieser Thematik erklärt werden, da diese oftmals verschwimmen und meist nicht klar voneinander zu trennen sind, jedoch eine wichtige Rolle im Bereich der Erziehung spielten.

Zuallererst ist der Begriff *Paideia* zu nennen. Dem Namen nach ursprünglich „Knabenerziehung“ und „Knabenbildung“, aber auch „Kindheit“ oder „Jugend“ bedeutend, war es ein vielschichtiger Begriff, der in erster Linie die Ausbildung der Jünglinge meinte. Darunter ist im Prinzip das gesamte Ausbildungssystem zu verstehen, welches die athenischen Kinder und Jugendlichen durchlaufen mussten, um Vollbürger zu werden.<sup>45</sup> Dabei sollten diese dem Ideal der *Kalokagathia* entsprechen.<sup>46</sup> Platon versteht unter besagter Erziehung, die Erzeugung der Begierde vom Knabenalter an ein vollkommener, rechtschaffener und gehorsamer Staatsbürger zu werden.<sup>47</sup> Die *Kalokagathia* war das Ideal eines Menschen, zu dem die Kinder durch die *Paideia* geformt werden sollten. Dieses Ideal entsprach einem „vollständig entfalteten Geist in einem zur höchsten Vollendung entwickelten Körper“, wie es der griechische Autor Georg Manolis Koliadis beschreibt, ein Wesenszustand, den alle Athener zu erreichen versuchten.<sup>48</sup>

Ein weiteres wichtiges Wort, das es im Zusammenhang mit der Erziehung zu erwähnen gilt, ist die *Ephebie*. Als sogenannte *Epheben* wurden Jugendliche bzw. Jünglinge in Athen bezeichnet, die nicht mehr zu den Knaben zählten, wobei genaue Altersgren-

44 Weber, Die Spartaner, S. 218–219.

45 Koliadis, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit, S. 113; Johannes Christes, *Paideia*, in: Der Neue Pauly, Bd. 9, Stuttgart-Weimar 2000, Sp. 150–152.

46 Christes, *Paideia*, Sp. 150–152.

47 Plat. leg. 1, 643 d–e.

48 Koliadis, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit, S. 125.



zen nicht auszumachen sind.<sup>49</sup> Meist wird die *Ephebie* aber für den Zeitraum zwischen dem 12. und dem 18. oder sogar dem 20. Lebensjahr angesetzt.<sup>50</sup> Sie war somit die Erziehung, die im Anschluss an die Knabenerziehung erfolgte und deren Unterricht weiter vertiefte, vor allem aber als Vorbereitung der Jugendlichen für das Leben als Bürger der *Polis* diente.<sup>51</sup>

Seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. kam es in ganz Griechenland zur Ausbildung des Bürgerideals und damit zur Ausbildung einer entsprechenden Erziehung. War dieses Ideal anfangs noch an ein Kriegertum angelehnt, dessen höchster Wert die Verteidigung der Heimat gegen Feinde war, so rückte im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr die geistige Erziehung in den Mittelpunkt. Die militärische Ausbildung wurde zunehmend unbedeutender, bis sie im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr. schließlich nur noch aus zwei Jahren Militärdienst vom 18. bis zum 20. Lebensjahr bestand. Ebenso kam es schrittweise zu einer Ausbreitung der Erziehung, die anfangs nur der aristokratischen Elite vorbehalten war, sich schließlich im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. auch den Söhnen aller freien Bürger erschloss.<sup>52</sup>

Ziel der athenischen Erziehung war „[...] die Bildung freier Bürger mit vollständigen körperlichen und physischen Kräften“<sup>53</sup>. Laut Koliadis war im Gegensatz zu Sparta dafür aber nicht nur der Staat, sondern vor allem die Familie zuständig.<sup>54</sup> Dass diese Aussage bezüglich des spartanischen Erziehungssystems so pauschal nicht gültig ist, zeigt die Tatsache, dass die spartanischen Kinder bis zum siebten Lebensjahr im Kreise der Familie aufgewachsen und erzogen worden sind, wie oben bereits erwähnt wurde. Jedoch kann gesagt werden, dass die Familie in Athen einen wesentlich höheren Einfluss auf die Erziehung der Kinder hatte als in Sparta. Allgemein betrachtet lässt sich das athenische Erziehungssystem in vier Ausbildungsstufen unterteilen:

Erste Stufe (1. – 7. Lebensjahr): Erziehung in der Familie

Zweite Stufe (7. – 15. Lebensjahr): Grundstudium: Systematische schulische Erziehung in den Volksschulen und der *Palästra*

Dritte Stufe (15. – 18. Lebensjahr): Mittelstudium: Vormilitärische Ausbildung und staatliche Erziehung an den Gymnasien

Vierte Stufe (18. – 20. Lebensjahr): Militärische Ausbildung<sup>55</sup>

Von der Geburt bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr wurden die Kinder zu Hause von der Mutter und einer Amme aufgezogen. Dabei war vor allem die Einführung der Kinder in die religiösen, nationalen und politischen Ereignisse der *Polis*, wie Feste, Rituale oder Prozessionen, aber auch die Ehrung der verstorbenen Familienmitglieder von

49 Koliadis, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit, S. 110–111.

50 Hans Joachim Gehrke, *Ephebeia*, in: Der Neue Pauly, Bd. 3, Stuttgart-Weimar 1997, Sp. 1071–1075.

51 Koliadis, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit, S. 109.

52 Ebd., S. 114–115, 116, 118.

53 Ebd., S. 115.

54 Ebd.

55 Ebd., S. 116.

höchster Bedeutung. Die Kinder sollten dabei eine Frömmigkeit und Ehrfurcht vor den Göttern und einen natürlichen Zugang zu den Toten entwickeln.<sup>56</sup>

### 3.1 *Die schulische Erziehung*

Nach der Erziehung der Kinder innerhalb der Familie folgte ab dem siebten Lebensjahr das Grundstudium in den Grundschulen, welches für alle freien Bürgerkinder offen zugänglich und verpflichtend war.<sup>57</sup> Die Schulen waren jedoch privat, da die Eltern die Lehrpersonen bezahlen mussten und sie deshalb nach persönlichem Ermessen auswählen konnten.<sup>58</sup> Die Lehrer waren wiederum nicht für alle Bereiche, sondern nur für den Unterricht in ganz bestimmten Fächern zuständig. So lehrte ein Lehrer Lesen, Schreiben und Arithmetik, während ein anderer rein für den Gymnastikunterricht verantwortlich war. Des Weiteren wurden die Grundschulen noch in die zwei Bereiche der körperlichen sowie der musikalischen Erziehung aufgeteilt.<sup>59</sup>

Die Schulen der körperlichen Erziehung entsprachen sandbedeckten Sportplätzen, den sogenannten *Palästren*, auf denen die Jünglinge von einem Sportlehrer, dem *Paidotriben*, unterrichtet wurden und unter anderem den Ringkampf, das Schwimmen und das Speer- und Diskuswerfen erlernten und dabei alle athletischen Prüfungen bestehen mussten.<sup>60</sup> Zur Zeit Perikles war auch das Erlernen kultischer Tänze Teil der Ausbildung.<sup>61</sup> Diese körperliche Erziehung hatte mehrere Ziele. Einerseits diente sie der Entwicklung von Mut und eines guten Charakters, andererseits der Entwicklung eines schönen und kräftigen athletischen Körpers. Sie war damit schon der erste Schritt einer vormilitärischen Erziehung zur Bildung eines guten Soldaten und *Polis*-Bürgers.<sup>62</sup>

In den Schulen der musikalischen Erziehung erlernten die Kinder das Lesen, Schreiben und Rechnen durch den *Grammatistis*. Dieser war in seinem Unterricht auch für die Auswahl der passenden Lesetexte verantwortlich, durch welche die Kinder charakterlich dem Ideal entsprechend richtig geprägt werden sollten. Da in der athenischen Kultur Musik eine wichtige Rolle spielte und jede Person, die nicht tanzen oder singen konnte, gesellschaftlich geächtet wurde, erhielten die Schüler auch Musikunterricht, der ebenfalls der Charakterbildung dienen sollte.<sup>63</sup>

### 3.2 *Die staatliche Erziehung*

Nach der verpflichtenden Grundschulausbildung, die bis zum 15. Lebensjahr dauerte, folgte für die Jugendlichen wohlhabender Familien die Ausbildung in den staatlichen Gymnasien. Von denen gab es anfangs, zur Zeit Solons, nur zwei, die *Akademie* und das *Kynosarjes*, und später wurde durch Perikles das *Lykeion* erbaut.<sup>64</sup>

56 Koliadis, *Die Jugend im Athen der klassischen Zeit*, S. 117.

57 Ebd., S. 117, 121.

58 Ebd., S. 118; Cartledge, *Spartan Reflections*, S. 81.

59 Koliadis, *Die Jugend im Athen der klassischen Zeit*, S. 117–118.

60 Ebd., S. 118–119.

61 Ebd., S. 122.

62 Ebd., S. 119, 124.

63 Ebd., S. 119–121.

64 Ebd., S. 121.

Ganz allgemein gesehen zielte die Ausbildung in den Gymnasien wiederum auf die Erziehung der jungen Athener zu Bürgern ab, die der *Polis* dienten und sich gut in ihre Gesellschaft integrierten.<sup>65</sup> Schließlich begann für die Jugendlichen mit Beginn des 16. Lebensjahres ein neuer Lebensabschnitt, der für sie mehr Freiheiten und eine zunehmende Einbindung in das gesellschaftliche Leben der *Polis* bedeutete.<sup>66</sup> Erreicht wurde das durch eine staatsbürgerliche Erziehung und die Fortführung und Spezialisierung des Literatur-, Musik- und Sportunterrichts aus den Grundschulen in den Gymnasien.<sup>67</sup> So wurden im Gymnastikunterricht der *Pentathlon*, der Fünfkampf, und das *Pankration* weiter vertieft und zusätzlich Unterricht im Jagen erteilt. Die Jagd sollte vor allem der Schärfung der Sinne, der Gesundheitssteigerung, der Abhärtung und ganz allgemein der Vorbereitung auf das militärische Leben dienen.<sup>68</sup>

Im Bereich der geistigen Erziehung erhielten die Schüler Unterricht in Geografie, Geometrie, Astronomie, Kosmografie, Dialektik, Rhetorik und auch im Zeichnen.<sup>69</sup> Die zunehmende gesellschaftliche Integration bedeutete aber noch keine persönliche Entscheidungsfreiheit und Selbstbestimmung bzw. Selbstverantwortung. Diese oblag immer noch dem Vater. Jedoch waren die Gymnasien sehr wohl Orte des Diskurses, in denen die Jugendlichen gemeinsam mit ihren Kameraden und Lehrern über Staatsangelegenheiten sprechen konnten.<sup>70</sup>

### 3.3 Die militärische Erziehung

Im Gegensatz zur staatlichen Erziehung vom 15. bis zum 18. Lebensjahr war die militärische Erziehung wieder für alle Jugendlichen Pflicht. Sie dauerte zwei Jahre, vom 18. bis zum 20. Lebensjahr, und war der letzte Abschnitt in der Erziehung der angehenden athenischen Staatsbürger.<sup>71</sup>

Die Ausbildung begann mit der Eintragung der Jugendlichen in die Bürgerliste, die sogenannte *Demos*-Liste, als zukünftige athenische Bürger, der Ausgabe der Waffen an sie, sowie mit einem Eid, den die Jünglinge vor dem Altar der Göttin *Agraulos Athene* ablegen mussten. Das Bürgerrecht erhielten sie mit dem abgeschlossenen Militärdienst, das Wahlrecht jedoch erst mit dem 30. Lebensjahr.<sup>72</sup> Dieser Ausbildungsabschnitt war nicht rein militärisch, sondern diente auch als Einführung der *Epheben* in ihre Pflichten und Rechte als athenische Bürger. Jedoch waren sie während der gesamten Ausbildungszeit immer noch rechtlos.<sup>73</sup>

Neben der militärischen und sportlichen Ausbildung und dem Training zur Bildung des perfekten *Hopliten*-Soldaten bestand der Unterricht aus Exkursionen und Reismärschen in *Attika* und zu seinen nördlichen Grenzen zu *Boötien*. Die angehenden

65 Koliadis, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit, S. 121.

66 Ebd., S. 123.

67 Ebd., S. 121–123.

68 Ebd., S. 121.

69 Ebd., S. 121–122.

70 Ebd., S. 123.

71 Ebd., S. 124.

72 Ebd., S. 124–125.

73 Ebd., S. 106–107.

Vollbürger sollten dadurch und durch zusätzlichen Heimatkundeunterricht ihr Land besser kennen und verstehen lernen. Des Weiteren fiel es in ihren Aufgabenbereich, als Wächter die Stadt Athen, verschiedene Dörfer (die sogenannten *Demen*) und bestimmte Heiligtümer zu bewachen.<sup>74</sup> Ab der Mitte des 5. Jahrhunderts war gleichzeitig zum Militärdienst auch ein zusätzliches Studium bei den Sophisten möglich.<sup>75</sup>

### 3.4 *Auswirkung des Erziehungssystems auf die athenische Gesellschaft*

Wie bereits erwähnt entwickelte sich die griechische *Polis* im Laufe des 6. Jahrhunderts fort von einer Kriegerkultur, wie sie vor allem Sparta noch über Jahrhunderte praktizierte, hin zu einer Schreibkultur. Die geistige Erziehung rückte in den Mittelpunkt und verdrängte den ursprünglich streng militärischen Charakter des Erziehungssystems.<sup>76</sup> Diese Erziehung erreichte schließlich in der perikleischen Zeit ihren Höhepunkt, sodass Athen damals als die „Stadt des Lichts“ bezeichnet wurde. Diese Periode bedeutete viele Freiheiten für die Bürger und ließ Individualität zu. Die Bürger wurden zum Wissenschaftsbetrieb und zur freien Kritikäußerung animiert.<sup>77</sup> So waren die Gymnasien neben Erziehungsanstalten auch Orte des Disputs und des Diskurses.<sup>78</sup>

Aus dieser Entwicklung lässt sich eindeutig schließen, dass es im Laufe der Zeit zu einem sozialen Wandel kam und Wissen und Kultur schließlich für wichtiger angesehen wurden als die Kriegskunst. Es könnte daraus ebenfalls der Schluss gezogen werden, dass die Jugend bzw. die Bürger in Athen, speziell im Vergleich zu Sparta, weitaus gebildeter waren. Berichte von Isokrates oder Platon, wie sie bereits bei der Abhandlung zur *Agoge* angeführt wurden, stützen diese Hypothese.<sup>79</sup> Inwiefern diese aber der Wahrheit entsprechen und wie die Realität letztendlich tatsächlich ausgesehen hat, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

## 4. **Schluss**

Auf den ersten Blick mögen *Agoge* und *Paideia*, strukturell gesehen, sehr ähnlich erscheinen. So erfolgte die Erziehung sowohl spartanischer als auch athenischer Knaben die ersten sieben Jahre gleichermaßen in der Familie. Im Anschluss daran folgte in beiden Fällen eine verpflichtende Grundausbildung, in der die Kinder Schreiben, Lesen, Rechnen, Musik und Sport erlernten. Ebenso gab es in Sparta und Athen verpflichtenden Militärdienst vom 18. bis zum 20. Lebensjahr, der als letzte direkte Vorbereitung für die Aufnahme in die Bürgerschaft dienen sollte. Doch damit enden auch die Gemeinsamkeiten der zwei Erziehungssysteme, die sonst doch sehr verschieden waren.

Die großen Unterschiede ergaben sich vor allem in den Charakteristika der *Agoge* und *Paideia* und den Zielen, die sie verfolgten. Entsprangen sie beide ursprünglich einer

74 Koliadis, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit, S. 124.

75 Ebd., S. 116.

76 Ebd., S. 114.

77 Ebd., S. 125–126.

78 Ebd., S. 123.

79 Isokr. Panath. 12, 209; Plat. Hipp. mai. 285.

Kriegerkultur, deren militärisch ausgerichtete Erziehung auf die Bildung von Krieger-Bürgern abzielte, entwickelten sich beide *Poleis* davon ausgehend unterschiedlich. Sparta behielt dieses Ideal bei und perfektionierte das System der Erziehung bzw. Ausbildung seiner *Polis*-Bürger derartig, dass es kontinuierlich neue gehorsame und disziplinierte Spartiaten, also ideale Soldaten, hervorbrachte.

In Athen hingegen kam es im Laufe der Zeit zu einem Umdenken, welches die Entwicklung hin zu einer Schreib- und Wissenskultur begünstigte, die schließlich in der perikleischen Zeit ihren Höhepunkt fand. Im Gegensatz zu Sparta war in Athen die Individualität und persönliche Freiheit des Einzelnen möglich. Athen blühte zu dieser Zeit auf und wurde als die „Stadt des Lichts“ bezeichnet.

## 5. Literatur

- Cartledge, Paul, Agoge, in: Der Neue Pauly, Bd. 1, Stuttgart-Weimar 1996, Sp. 265–266.
- Ders., Heloten, in: Der Neue Pauly, Bd. 5, Stuttgart-Weimar 1998, Sp. 333–336.
- Ders., Krypteia, in: Der Neue Pauly, Bd. 6, Stuttgart-Weimar 1999, Sp. 872.
- Ders., Perioikoi, in: Der Neue Pauly, Bd. 9, Stuttgart-Weimar 2000, Sp. 582–583.
- Ders., Spartan Reflections, London 2001.
- Christes, Johannes, Paideia, in: Der Neue Pauly, Bd. 9, Stuttgart-Weimar 2000, Sp. 150–152.
- Ducat, Jean, Perspectives on Spartan Education in the Classical Period, in: Stephen Hodkinson/Anton Powell (Hrsg.), Sparta. New Perspectives, London 1999, S. 43–66.
- Gärtner, Hans Armin, Xenophon, in: Der Neue Pauly, Bd. 12/2, Stuttgart-Weimar 2003, Sp. 633–644.
- Gehrke, Hans-Joachim, Ephebeia, in: Der Neue Pauly, Bd. 3, Stuttgart-Weimar 1997, Sp. 1071–1075.
- Koliadis, Manolis Georg, Die Jugend im Athen der klassischen Zeit. Ansätze zu einer historischen Jugendforschung, Frankfurt am Main 1988.
- Link, Stefan, Zur Aussetzung neugeborener Kinder in Sparta, in: *Tyche* 13 (1998), Heft 1, S. 153–164.
- Oehler, Johann, Krypteia, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. 11, München 1922, Sp. 2031–2032.
- Saffrey, Henri Dominique, Plutarchos, in: Der Neue Pauly, Bd. 9, Stuttgart-Weimar 2000, Sp. 1158–1176.
- Weber, Carl-Wilhelm, Die Spartaner. Enthüllung einer Legende, Herrsching 1989.
- Welwei, Karl-Wilhelm, Spartiaten, in: Der Neue Pauly Online, 2006, [[http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347\\_dnp\\_e1118630](http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1118630)], eingesehen 3.4.2020.

## 6. Quellen

Isokrates, *Panathenaikos*, übersetzt und kommentiert von Peter Roth, herausgegeben von Michael Erler, Dorothee Gall, Ernst Heitsch, Ludwig Koenen, Reinhold Merkelbach, Clemens Zintzen (Beiträge zur Altertumskunde, Band 196), München-Leipzig 2003.

Platon, *Hippias 1/2, Ion*, übersetzt und erläutert von Otto Apelt, Leipzig 1935, in: Otto Apelt (Hrsg.), *Platon, Sämtliche Dialoge*, Bd. 3, Hamburg 1988.

Platon, *Sämtliche Werke Band 6. Nomoi*, nach der Übersetzung von Hieronymus Müller mit der Stephanus-Nummerierung, hrsg. v. Walter F. Otto, Ernesto Grassi, Gert Plamböck (Rowohlt's Klassiker der Literatur und der Wissenschaft, Griechische Philosophie, Band 7), Hamburg 1968.

Plutarch, *Grosse Griechen und Römer*, Bd. 1, eingeleitet und übersetzt von Konrat Ziegler (Die Bibliothek der Alten Welt, Griechische Reihe), Zürich-Stuttgart 1954.

Xenophon, *Die Verfassung der Spartaner*, Griechisch-deutsch, übersetzt, herausgegeben und erläutert von Stefan Rebenich, Darmstadt 1998.

**Ferdinand Kleyhons** studiert Geschichte und Biologie an der Universität Innsbruck. [ferdinand.kleyhons@student.uibk.ac.at](mailto:ferdinand.kleyhons@student.uibk.ac.at).

### Zitation dieses Beitrages

Ferdinand Kleyhons, *Agoge und Paideia* – Ein Überblick über die Erziehungssysteme Spartas und Athens, in: *historia.scribere* 12 (2020), S. 247–260, [<http://historia.scribere.at>], eingesehen 15.6.2020 (=aktuelles Datum).